

Januar, 2022

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch wenn 2022 schon ein paar Tage alt ist, so wünschen wir Ihnen und euch noch ein frohes neues Jahr und leiten dieses SDD-seitig mit einem Mitgliederbrief ein. Auf den folgenden Seiten berichten wir über die Digitalen Foren des Gemeinsamen Arbeitskreises der beiden Teilverbände des Deutschen Germanistenverbands, dem Fachverband Deutsch und der Gesellschaft für Hochschulgermanistik, und des Symposions Deutschdidaktik, die in den vergangenen Wochen stattgefunden haben. Diese Digitalen Foren befassen sich mit Themen, die gegenwärtig und perspektivisch bedeutsame Auswirkungen auf den Deutschunterricht und die Lehrkräftebildung haben. Weiterhin finden Sie einen Bericht des Nachwuchsnetzwerks mit Informationen über vergangene und kommende Aktivitäten sowie die Ausschreibung des Förderpreises Deutschdidaktik.

Wir freuen uns sehr auf das kommende Symposion in Wien, für das wir im vergangenen Mitgliederbrief und durch die donnerstäglichen SDD-Ankündigungen geworben haben. 230 Einreichungen liegen nun vor. Sie werden gegenwärtig in einem mehrstufigen Verfahren zunächst mit Hilfe von 64 thematisch und methodisch einschlägigen Reviewerinnen und Reviewer begutachtet, zu denen der gesamte Vorbereitungsausschuss und alle SDD-Mitglieder, die dem Call for Reviewers gefolgt sind, zählen. Die Zuweisung der Reviewerinnen und Reviewer zu den jeweiligen Einreichungen erfolgte durch das lokale Organisationsteam, die endgültige Entscheidung über die Annahme (ggf. mit Auflagen) oder gegebenenfalls die Ablehnung der Einreichungen liegt beim Vorbereitungsausschuss selbst. Wir folgen hier der grundlegenden Idee einer mehrstufigen, auch anderenorts praktizierten Qualitätssicherung, die zunächst die Einreichungen begutachtet und anschließend die resultierenden Begutachtungen auf ihre Adäquatheit überprüft. Wir hoffen dadurch auf eine interessante und anspruchsvolle Tagung.

Mit den besten Wünschen für 2022 und weit darüber hinaus

*Ricarda Freudenberg*  
*Stefan Kramer*  
*Petra Josting*  
*Miriam Morek*  
*Björn Rothstein*

**Was dieser Mitgliederbrief enthält:**

Bericht Gesellschaft für Fachdidaktik	S. 2
Digitale Foren	S. 3
Bericht des Nachwuchsnetzwerkes	S. 7
Bericht Rechtschreibrat	S. 8
Förderpreis Deutschdidaktik	S. 9

### **Bericht von der Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD)**

Am Montag, den 20. Dezember 2021, fand die Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Fachdidaktik statt, die Michael Hemmer als Vorsitzender leitete. Drei Tagesordnungspunkte erscheinen mir besonders wichtig für uns als deutschdidaktische und damit fachdidaktische Gemeinschaft.

Erstens möchte ich auf ein neues, in den nächsten Wochen unter <https://www.fachdidaktik.org/veroeffentlichungen/positionspapiere-der-gfd/> zu veröffentlichendes Positionspapier zu Kriterien für Berufungen in der Fachdidaktik hinweisen, das durch einen interdisziplinären Arbeitskreis erstellt und mehrfach auf Mitgliederversammlungen diskutiert wurde.

Zweitens wird die Verbandszeitschrift *Research in Subject-Matter Teaching & Learning (RISTAL)* in den kommenden Monaten als open access verfügbare Zeitschrift weiter entwickelt – was uns als Deutschdidaktikerinnen und Deutschdidaktiker auch an die Entwicklung unserer eigenen Zeitschrift *Didaktik Deutsch* erinnert, die nun mehr rein digital erscheinen wird.

Drittens zeigte sich eine weitere Gemeinsamkeit zwischen der Gesellschaft für Fachdidaktik und dem Symposium Deutsch: Beide richten ihre nächste Tagung in Wien aus, die Gesellschaft für Fachdidaktik in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Fachdidaktik mit dem Thema *Fachdidaktik im Zentrum von Forschungstransfer und Transferforschung* vom 29. bis zum 31.8.2022 und wir vom 18.9. bis zum 22.9.2022 zum Thema *Dimensionen des Politischen*. Weiterführende Informationen zu den Tagungen finden Sie unter folgenden Links: <https://fachdidaktik2022.univie.ac.at/> und <https://sdd2022.univie.ac.at/sdd-2022/>

*Björn Rothstein*

## **DIGITALE FOREN: Zukunftsperspektiven Deutschunterricht und Lehrkräftebildung**

Der **Gemeinsame Arbeitskreis Germanistik und Deutschunterricht** des Symposions Deutschdidaktik und der beiden Teilverbände Gesellschaft für Hochschulgermanistik und Fachverband Deutsch im Deutschen Germanistenverband plant eine Reihe von digitalen Foren zu Themen, die gegenwärtig und perspektivisch bedeutsame **Auswirkungen auf den Deutschunterricht und die Lehrkräftebildung** haben. Herzstück der 90-minütigen Foren wird eine Podiumsdiskussion mit Vertreter:innen der drei ausrichtenden Verbände, Gästen aus benachbarten Disziplinen und weiteren bildungspolitischen Akteur:innen sein. Leitend ist jeweils die Fragestellung nach Konsequenzen für den Deutschunterricht im Sinne von Herausforderungen, von Chancen, aber auch von Risiken. Die Teilnahme an den Foren ist für interessierte Mitglieder der drei Verbände kostenfrei. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt über E-Mail. Vorgesehen ist, im Anschluss an die Foren über wesentliche Ergebnisse der Diskussionen in geeigneter Form (z.B. Newsletter, Mitgliederbrief) zu informieren.

*Gemeinsamer Arbeitskreis Germanistik und Deutschunterricht*

### **Digitale Foren: Gelungener Einstieg in ein neues Format**

Das erste DIGITALE FORUM des „Gemeinsamen Arbeitskreises Germanistik und Deutschunterricht von SDD und DGV“ (GAK) war dem Thema „Corona – Konsequenzen für den Deutschunterricht und die Lehrkräftebildung“ gewidmet und fand am 5.11.2021 statt. Es darf als gelungener Einstieg in ein neues Format gelten – dank der Podiumsgäste wie auch der regen Diskussion im Plenum. Mit Anke Emminger (Deutschlehrerin und Schulleiterin/Bayern), Volker Frederking (Deutschdidaktiker/Bayern), Timo Lang (Deutschlehrer/NRW), Norbert Maritzen (Bildungsplaner und Schulentwickler/Hamburg) und Anja Müller (Sprachwissenschaftlerin und Sprachdidaktikerin/Rheinland-Pfalz) konnten in der Podiumsdiskussion schulische, universitäre und bildungspolitische Perspektiven auf das Thema geworfen und in der anschließenden Fragerunde mit dem Plenum vertieft, präzisiert und ergänzt werden.

Entlang der Teilthemen „Aufholen“, „Konsequenzen“ und „Digitalisierung“ ging es unter anderem um die Frage, ob die öffentlichen Debatten um coronabedingte Lernrückstände ein ‚Sturm im Wasserglas‘ oder eine sachgerechte Situationsbeschreibung seien. Lernstandserhebungen wie KERMIT 3 (2021) in Hamburg belegten – unabhängig vom Sozialindex der Schulen – zwar kleinere oder größere Lernrückstände: Weniger Lernende erreichen die Mindeststandards bzw. die höheren Kompetenzstufen im Leseverstehen. Trotzdem seien die „Spuren der Pandemie“ auf den ersten Blick nicht so dramatisch, wie erwartet, gerade im Fach Deutsch, wie schulische Vertreter\*innen auch aus dem Plenum berichteten. Dennoch dürfte ein differenzierter Blick wichtig sein, weil verschiedene Faktoren zusammenspielten, etwa Schulstufe, Schulform, Lernbereich, technische Ausstattung der Schulen oder Unterstützung durch Eltern. Die verstärkte Akquise von Studierenden für Aufholprogramme ist an den Universitäten und Hochschulen bereits spürbar. Sie werfe Fragen auf nach der Qualifikation der Studierenden und der Organisation des eigenen Studiums, aber auch der Lehrkräftebildung allgemein, etwa wenn es um Gelingensbedingungen digitalen Deutschunterrichts im späteren Beruf geht oder um die Zusammenführung analogen und digitalen Lernens. Generell seien gemeinsame Strategien auf Bundes- und Länderebene vonnöten, wie sie etwa mit der ländergemeinsamen Bildungsinfrastruktur „SODIX“ ([www.sodix.de](http://www.sodix.de)) für den schulischen Deutschunterricht oder dem „Online-Portal digitales Lehren und Lernen an Hochschulen (ORCA NRW)“ (<https://orca.nrw>) angestrebt werden.

Losgelöst von den fachlichen und fachdidaktischen Herausforderungen, die sich bei der Frage nach Notwendigkeit, Qualität und Effizienz von Aufholprogrammen stellten, wurde mehrfach die Bedeutung der sozialen und emotionalen Verfasstheit von Schüler\*innen betont. Sie habe sich unter anderem darin gezeigt, dass nach Schulschließungen, Fernunterricht und Lockdowns Sozialität und Selbstorganisation des Lernens eine überaus wichtige Rolle einnahmen, vor allem je jünger die Schüler\*innen waren. Mit anderen Worten: Das Aufholen von Lernrückständen brauche auch oder gerade aus dieser

Perspektive betrachtet Zeit und Geduld. Es sollte die Schüler\*innen nicht unter Druck setzen, auch angesichts der seelisch belastenden Corona-Lockdowns – der vergangenen wie auch der möglichen zukünftigen. Zugleich sollten, so der einhellige Tenor der Plenumsdiskussion, die Schulen nicht allein gelassen werden bei Fragen zum digitalen Lernen. Der Trend zu sog. Insellösungen einzelner Schulen oder Standorte sei beklagenswert, es fehlten weiterhin sowohl eine belastbare, flächendeckende digitale Infrastruktur als auch nachhaltige, evidenzbasierte Konzepte für digitales Lernen im Deutschunterricht.

Vorbereitet wurde das erste DIGITALE FORUM von den GAK-Mitgliedern Torsten Mergen (FV), Ulrike Reißig (FV), Björn Rothstein (SDD), Jan Standke (GfH) und Elvira Topalović (GfH). Gehostet wurde es von Björn Rothstein und moderiert von Jan Standke und Elvira Topalović.

Zu den Podiumsgästen dieses ersten DIGITALE FORUMS: Die schulische Perspektive nahmen Anke Emminger und Timo Lang ein. Anke Emminger hat Germanistik, Latein und Geschichte studiert, war lange Jahre Lehrerin für Deutsch und Latein in Kulmbach und leitet als Oberstudiendirektorin das Schiller-Gymnasium in Hof. Sie wurde 1997 an der Universität Regensburg in der Neueren deutschen Literatur promoviert. Viele Jahre war sie im Fachverband Deutsch im DGV als Vorstandsmitglied aktiv. Timo Lang hat Deutsch und Geschichte studiert und unterrichtet seit einigen Jahren an der Sekundarschule in Horn-Bad Meinberg in NRW. Als abgeordnete Lehrkraft ist er zudem in der Bezirksregierung Detmold für die Digitalisierung an Schulen im Kreis Höxter zuständig und wirkt in der Arbeitsgruppe „LiGa Digital44“ („Leben und Lernen im Ganztage“) mit, einem Projekt zur Unterstützung der Schulentwicklung an integrierten Schulen in Nordrhein-Westfalen. Mit der universitären Perspektive kannten sich Volker Frederking und Anja Müller aus. Volker Frederking ist Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Erlangen-Nürnberg. Zu seinen Schwerpunkten in der theoretischen Forschung gehören unter anderem Digitale Medien im Deutschunterricht, Ästhetische und ethische Bildung, und in der empirischen Forschung unter anderem das DFG-Projekt „Literarische Verstehenskompetenz, Digitales Distanzlernen im Deutschunterricht (DiDiD)“ und ganz aktuell das BMBF-Projekt „Digitale Textsouveränität für alle“ als Beitrag zur Nationalen Digitalen Bildungsplattform. Anja Müller ist Professorin für Spracherwerb und Sprachdidaktik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen unter anderem in den Bereichen Erst- und Zweitspracherwerb, Sprachhandeln von Lehrkräften im Fach- bzw. Sprachunterricht in mehrsprachigen Lerngruppen und Professionalisierung von Fachkräften in der Sprachförderung. In einem aktuellen BMBF-Verbundprojekt befasst sie sich mit „Sprache, Sprachsensibilisierung und Sprachlicher Reflexion im Kontext von Fachunterricht und Mehrsprachigkeit“. Anja Müller ist Vertreterin der GfH für das Teilfach Sprachwissenschaft. Auch die bildungspolitische Perspektive, die für Schule und Universität gleichermaßen wichtig ist, war vertreten: Norbert Maritzen war lange Jahre Direktor des „Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ)“ in Hamburg und hat es „zum unverzichtbaren Partner der Hamburger Schulqualitätsentwicklung gemacht“ (Zitat aus einer Danksagung der Hamburger Behörde). Aktuell gehört er zum Gesamtleitungsteam des Projekts „Weiterentwicklung der Bildungsstandards für den Primarbereich und die Sekundarstufe I (WeBis)“ am IQB in Berlin.

Uns hat der Wunsch erreicht, eine Möglichkeit für weiterführende Austausche unter den Teilnehmer\*innen der zukünftigen DIGITALEN FOREN anzubieten (z.B. nach Schulformen oder Jahrgangsstufen), worüber der GAK gerne beraten wird.

*Torsten Mergen und Elvira Topalović*

### Zweite Runde zum Thema „Gendern“ – ein Veranstaltungsbericht

Das zweite DIGITALE FORUM des „Gemeinsamen Arbeitskreises Germanistik und Deutschunterricht von SDD und DGV“ (GAK) war dem Thema „Gendern – Konsequenzen für den Deutschunterricht und die Lehrkräftebildung“ gewidmet und fand am 12. Januar 2022 statt. Dank der verschiedenen Podiumsgäste und der durchgehend konstruktiven Diskussion im Plenum konnte das neu etablierte digitale Diskussionsformat erfolgreich weitergeführt werden, wofür auch die überwältigende Resonanz der Teilnehmer:innen spricht (rund 70 Teilnehmer:innen). Auf dem digitalen Podium zu Gast waren:

- Mona Ackerl und Piper Loibner, Oberschüler:innen der 10. Klasse der AHS-Rahlgasse in Wien, einer Schule, die sich schon seit geraumer Zeit mit Fragen von Vielfalt, Inklusion und Gender auseinandersetzt;
- Gisela Beste, Oberschulrätin im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg und – als Vertreterin des Fachverbands Deutsch im Deutschen Germanistenverband – Mitglied im Rat für deutsche Rechtschreibung, in dessen Rahmen sie u.a. die AG Schule leitet, die wissenschaftliche Erkenntnisse zum Rechtschreiben bei SuS beiträgt und für etwaige Änderungen des Amtlichen Regelwerks Folgenabschätzungen für den schulischen Bereich vornimmt;
- Gabriele Diewald, Sprachwissenschaftlerin und Professorin für Deutsche Gegenwartssprache an der Leibniz Universität Hannover mit Schwerpunkten in den Bereichen Sprachwandel, Grammatikalisierung und geschlechtergerechte Sprache, die aktuell ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zu Genderstereotypen in digitalen Medien leitet, Autorin des „Handbuch[s] geschlechtergerechte Sprache“ (zusammen mit A. Steinhauer) und die Webseite <https://www.sprache-und-gendern.de> ins Leben gerufen hat;
- Julia Malle, Gymnasiallehrerin für das Fach Deutsch an der AHS Rahlgasse in Wien sowie Universitätslektorin für die Fachdidaktik Deutsch am Institut für Germanistik der Universität Wien (Schwerpunkte: Literatur- und Mediendidaktik, Inklusion, Inter- und transkulturelle Literatur, Gender Studies), zudem Abgeordnete im Wiener Landtag und Mitglied des Wiener Gemeinderates;
- Alexander Werth, Inhaber des Lehrstuhls für Deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Passau mit Arbeitsschwerpunkten in den Bereichen Grammatik, Dialektologie, Sprachgeschichte sowie Psycho-/Neurolinguistik, der u.a. auch zu Fragen des Schriftspracherwerbs bei Schüler:innen sowie zur Femininmovierung arbeitet.

Die Podiumsgäste brachten damit schulische, universitäre und bildungspolitische Perspektiven in die Diskussion ein, die von Andrea Sieber (Universität Passau) und Miriam Morek (Universität Duisburg-Essen) moderiert wurde.

Ausgehend von Impulsen zu Kommentierung oder Korrektur von nicht-amtlichen Schreibungen wie „Leser\*innen“ in Schülertexten, zur unterschiedlichen Praxis des gendersensiblen Sprachgebrauchs auf Internetseiten deutscher Städte (vgl. Zeitmagazin-1-2021, S. 12) und ‚Verboten‘ geschlechtergerechter Sprache im Unterricht und in der Kommunikation von Schulen (vgl. z.B. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Schleswig-Holstein, 9.9.2021) ging es um die Frage, wie an Bildungseinrichtungen – auch vor dem Hintergrund der vielfach polemischen Diskussion in Medien und Politik – mit dem Spannungsverhältnis zwischen der sprachlichen Gleichbehandlung aller Personen und den vielfältigen Anforderungen an Korrektheit, Verständlichkeit, Lesbarkeit, Rechtssicherheit und Eindeutigkeit und auch die Lernbarkeit lösungsorientiert umgegangen werden kann. Der Austausch unterschiedlicher Perspektiven und Lösungsvorschläge war entlang der Teilthemen „Gendern in der Gesellschaft“, „Gendern in der Schule“ und „Gendern als Gegenstand des Deutschunterricht und der Professionalisierung von Lehrkräften“ strukturiert.

Insgesamt zeichnete sich als Konsens unter den Teilnehmenden auf dem Podium ab, dass gendergerechter bzw. inklusiver Sprachgebrauch vor allem eine Frage der Haltung, des Respekts und der Rezipientenorientierung sei, die man sich – wie andere Formen des Höflichkeitsausdrucks auch – zu eigen machen sollte. Es könne inzwischen kaum mehr um die Frage gehen, *ob* sprachlich zu ‚gendern‘ sei, als vielmehr darum, wie dies sprachlich bewerkstelligt werde. Obwohl der Gebrauch

neutraler Formen (wo möglich) und des wortinternen Doppelpunktes in der Diskussionsrunde als frequente Varianten wahrgenommen und teils bevorzugt wurden, stünden korpusbasierte Beobachtungen zu eindeutigen und stabilen Tendenzen im Schreibusus noch aus. Einigkeit herrschte auch bezüglich der sich abzeichnenden ‚Schere‘ zwischen dem aktuellen Sprach- und Schreibgebrauch und der für Schulen nach wie vor gültigen kodifizierten Norm: Obwohl Gendern in vielen öffentlichen Bereichen und Medien – etwa durch den Gebrauch von Genderstern oder Doppelpunkt – bereits zur geläufigen Praxis geworden sei, hinke die Sprachnorm und auch die Schule größtenteils hinterher. Obwohl in den vergangenen Jahren vielfach Bewegungen in Richtung eines inklusiveren Sprachgebrauchs zu verzeichnen seien, werde gendersensibler Sprachgebrauch in der öffentlichen Wahrnehmung von konservativen Kreisen zunehmend politisiert und stigmatisiert. Die Forschungsergebnisse der sehr regen, und keinesfalls nur wissenschaftlichen Nischenfeldes der Gender-Linguistik würden z.T. unter Verweis auf wissenschaftlich längst widerlegte Argumente ignoriert.

Den Bildungsministerien der Länder und dem Rat für Deutsche Rechtschreibung komme in diesem Kontext die Aufgabe zu, das Ziel einer Vereinheitlichung von gendersensiblen Schreibweisen im Sinne einer Normänderung nicht nur von Beobachtungen zum Sprach- und Schreibgebrauch abhängig zu machen, sondern auch die empirischen Erkenntnisse aus der Wissenschaft zur kognitiven Verarbeitung der verschiedenen Möglichkeiten zu gendern, dabei maßgeblich zu berücksichtigen. Kritisch reflektiert wurde in diesem Zusammenhang auch die Frage, ob die Universitäten und Forschungseinrichtungen hier noch bessere Wissenschaftskommunikation betreiben müssten.

Unabhängig von dem öffentlichen Diskurs über gendersensiblen Sprachgebrauch zeichnete sich in der Diskussion ab, dass die Praxis des sprachlichen Genderns in den Schulen sehr verschieden aussieht. Dies hängt nicht nur mit einem unterschiedlich ausgeprägten Genderbewusstsein von Lehrkräften und Schüler:innen zusammen, sondern ist insgesamt an sich wandelnde Sprechgewohnheiten und Kommunikationsstile gebunden, die vor allem auch kontextabhängig variiert werden. Hier erscheine es sinnvoll, im Rahmen der Vorgaben der Lehrpläne („Reflexion über Sprache und Sprachgebrauch“) noch stärker als bisher im Deutschunterricht ein Sprachbewusstsein zu vermitteln, das es allen ermöglicht inklusiv bzw. neutral zu formulieren, sodass sich niemand aus der Kommunikation ausgeschlossen fühlen muss. Das, was als diskriminierend empfunden wird, erscheine zudem ggf. auch als ein Generationenproblem. Schüler:innen wünschen sich beispielsweise mehr Hintergrundwissen für bewusste Sprechentscheidungen. Um dies angemessen vermitteln zu können, benötigen Lehrkräfte wiederum ein solides Fachwissen über sprachliche Strukturen und ihre Funktion sowie eine pragmatische Haltung und fachdidaktisches Wissen (z.B. hinsichtlich der Angemessenheit in bestimmten Jahrgangsstufen).

Was die gendersensible und inklusive Gestaltung von Arbeitsmaterialien und Lehrwerken betrifft, so seien viele Schulbuchverlage bei gendersensiblen Veränderungen von Aufgaben und Texten eher zurückhaltend (anders als beispielsweise der Duden-Verlag). In dem eingangs angesprochenen Spannungsfeld zwischen Normierung und einem diskriminierungsfreien Sprachgebrauch erschien es insgesamt sehr wichtig, einen gendersensiblen Sprachgebrauch nicht konservativ zu sanktionieren, sondern eine Pluralität von Haltungen überhaupt erst einmal zuzulassen und den Deutschunterricht als Experimentierfeld für einen gendersensiblen Sprachgebrauch zu nutzen.

Einhellig wurde im Rahmen des DIGITALEN FORUMS festgestellt, dass die Fachverbände die äußerst dynamischen Entwicklungen hin zu einem gendersensiblen Sprachgebrauch auch in Forschungsprojekten weiterverfolgen müssen. Diese Forschungsergebnisse sind noch stärker als bisher bildungspolitisch transparent zu machen und für die Praxis in der Schule und in der Lehrkräftebildung zu operationalisieren. Der dafür nötige Austausch könnte mit Abstand von etwa zwei Jahren im DIGITALEN FORUM weitergeführt werden.

Vorbereitet wurde das zweite DIGITALE FORUM von den GAK-Mitgliedern Stefan Krammer (SDD), Miriam Morek (SDD), Christian Plien (FV), Björn Rothstein (SDD) und Andrea Sieber (GfH).

*Miriam Morek und Andrea Sieber*

### Bericht des Nachwuchsnetzwerkes

Die Pandemie bringt insbesondere für den wissenschaftlichen Nachwuchs zahlreiche Herausforderungen mit sich: Einerseits müssen laufende Qualifikationsprojekte ebenso wie Lehrveranstaltungen unter erheblichem Zeitaufwand immer wieder neu an die sich kurzfristig ändernden Bedingungen angepasst werden. Andererseits ist es insbesondere für neue Promovierende schwierig, lokale sowie überregionale Kontakte zu knüpfen, um über Forschung und Lehre ins Gespräch zu kommen. Dem Organisationsteam des Nachwuchsnetzwerkes war es deshalb ein besonderes Anliegen, auch in diesem Jahr ein breites (digitales) Workshopangebot auf die Beine zu stellen, das die fachliche Weiterqualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses ebenso berücksichtigt wie die Möglichkeit zum Austausch.

Konkret konnten neun digitale Workshopangebote realisiert werden, die mit Titeln wie bspw. „Schreibstrategien“, „Redigieren und Publizieren in der Deutschdidaktik“ oder „Berufungsverfahren und die Unconscious Gender Bias bei jungen Wissenschaftlerinnen“ ganz unterschiedliche Qualifikationsbedarfe auf verschiedenen Qualifikationsstufen adressierten. Im November 2021 fand zudem der Beratungsworkshop für Promovierende virtuell an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg statt. Sechs Promovierende wurden von Prof. Dr. Monika Angela Budde (Universität Vechta) und Prof. Dr. Jörg Kilian (Universität zu Kiel) beraten, wofür wir uns an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken möchten. Besonders erfreulich ist auch, dass trotz der nach wie vor schwierigen Verhältnisse der traditionell zweijährlich stattfindende Herbstworkshop organisiert werden konnte. Dieser widmet sich in diesem Turnus dem Bereich der quantitativen Methoden sowie wie der Vernetzung des quantitativ forschenden Nachwuchses im Rahmen dreier digitaler Workshops. Eher auf qualitative Methoden zielt demgegenüber der in Präsenz geplante Frühjahrsworkshop an der TU Chemnitz (04.-05.03.2022), der unter dem Motto „Vernetzen mit Methode“ u. a. Workshops hinsichtlich der qualitativen Inhaltsanalyse, der dokumentarischen Methode oder der Grounded Theory Methodologie bereithält und zugleich den Austausch unter Promovierenden stärkt. Interessierte können sich hierzu noch bis zum 16.01.2022 mittels eines Anmeldeformulars registrieren, das auf der Homepage des Nachwuchsnetzwerkes zu finden ist (Link: <https://symposium-deutschdidaktik.de/nachwuchs/veranstaltungsformate/>). Um die Bedarfe des wissenschaftlichen Nachwuchses direkt abzufragen, wird zeitnah eine Umfrage über den Verteiler des Nachwuchsnetzwerks verschickt. Das Organisationsteam freut sich über eine hohe Beteiligung und viele Vorschläge und Bedarfsmeldungen.

Unabhängig von den konkreten Veranstaltungen hat sich im Jahr 2021 nochmals gezeigt, dass digitale Workshopangebote präsentische Formate nicht ersetzen können, aber dennoch zahlreiche pragmatische Vorteile haben (z.B. entfallende Reise- und -kosten; weniger Aufwand hinsichtlich der Organisation von Räumlichkeiten, Catering etc.; Möglichkeit der Durchführung von Halbtagesworkshops, erleichterte Bedingungen für Kinderbetreuung). Entsprechend erscheint es auch für die Zeit ‚nach der Pandemie‘ sinnvoll, präsentische und digitale Angebote zu kombinieren. Um mit beiden Formaten den konkreten Bedarfen des Nachwuchses gerecht werden zu können, sei auch an dieser Stelle nochmals betont, dass das Organisationsteam des Nachwuchsnetzwerkes jederzeit offen für Themenvorschläge ist. Diesbezüglich kann auch der neugestaltete und fortlaufend aktualisierte Internetauftritt des Nachwuchsnetzwerkes eine gute Orientierung bieten, auf dem alle bisherigen und

kommenden Veranstaltungen dokumentiert und i. d. R. auch mit Erfahrungsberichten untersetzt werden (Link s. o.).

Abschließend soll an dieser Stelle auf ein neues, aber bislang noch wenig genutztes Beratungsformat hingewiesen werden: die Beratung bei der Bewerbung um ein Promotionsstipendium. Dieses Format wurde u. a. deshalb ins Leben gerufen, da Gutachter\*innen aus unserer Community rückgemeldet haben, dass zwar immer wieder interessante Bewerbungen eingehen, diese aber mitunter deshalb scheitern, weil die Bewerber\*innen sich mit der Textsorte Abstract und/oder den Anforderungen des Auswahlgesprächs schwertun. Das Nachwuchsnetzwerk möchte hier unterstützend tätig werden, indem es Bewerber\*innen an aktuell oder in der jüngeren Vergangenheit geförderte Promovierende vermittelt, die entweder derselben Stiftung angehören und/oder bereit sind, auf formaler wie inhaltlicher Ebene Peer-Feedback zu den Bewerbungsunterlagen und zum Bewerbungsprozess zu geben. Ausführliche Informationen dazu finden sich ebenfalls auf der Homepage des Nachwuchsnetzwerkes (Link: <https://symposium-deutschdidaktik.de/nachwuchs/beratung-promotionsstipendium/>).

*Florian Hesse und Kirstin Ulrich*

### Förderpreis Deutschdidaktik

Auf dem 24. Symposium Deutschdidaktik 2022 in Wien wird zum 9. Mal der „Förderpreis Deutschdidaktik“ verliehen.

Für mögliche Preisträger/-innen gilt:

- Sie müssen auf der Basis einer oder mehrerer beachtenswerter Publikationen vorgeschlagen werden (Selbstbewerbungen sind nicht möglich).
- Sie dürfen zum Zeitpunkt der Juryentscheidung keine Lebenszeitprofessur innehaben und zum Zeitpunkt der Preisverleihung das 42. Lebensjahr nicht überschritten haben. Der Preis ist nicht auf deutsche Nachwuchswissenschaftler/-innen beschränkt.

Vorschläge für mögliche Preisträger/-innen sollen einen kurzen Lebenslauf, ein Schriftenverzeichnis, elektronische Fassungen der Dissertation sowie 3 weitere Texte und eine Begründung für die Preiswürdigkeit enthalten.

Diese Unterlagen werden bis spätestens 15. Februar 2022 elektronisch per Mail erbeten an:

[schweizer@vw.ph-weingarten.de](mailto:schweizer@vw.ph-weingarten.de)



### Kurzbericht über die Arbeit des „Rats für deutsche Rechtschreibung“ (RdR)

Der im Jahr 2004 eingerichtete „Rat für deutsche Rechtschreibung“ (RdR) mit Sitz am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) ist als „zwischenstaatliches Gremium“ mit der Aufgabe betraut, „die Einheitlichkeit der Rechtschreibung im deutschen Sprachraum zu bewahren und die Rechtschreibung auf der Grundlage des orthografischen Regelwerks im unerlässlichen Umfang weiterzuentwickeln“<sup>1</sup>. In seiner dritten Amtszeit (2017–2022) haben die 41 Mitglieder<sup>2</sup> des RdR unter dem Vorsitz von Josef Lange einige größere Projekte in den Blick genommen. Diese werden in seinen drei ständigen Arbeitsgruppen vorbereitet und über die zentrale Arbeits-, Forschungs- und Geschäftsstelle des RdR (Leitung: Sabine Krome) koordiniert. Der RdR beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der „Neuformulierung des Kapitels Zeichensetzung“ im amtlichen Regelwerk (AG Zeichensetzung/Vorsitz: Peter Ernst) und der „Neustrukturierung und Aktualisierung des amtlichen Wörterverzeichnisses“ (AG Korpus/Vorsitz: Henning Lobin) und zieht dabei Ergebnisse aus empirischen Schreibgebrauchsstudien mit ein, die für die AG Schule (Vorsitz: Gisela Beste) bedeutsam sind. Dazu gehören Datenerhebungen zur Zeichensetzung, Getrennt- und Zusammenschreibung sowie Groß- und Kleinschreibung in österreichischen Deutschmaturaarbeiten (Jutta Ransmayr) und in Studierendentexten der Universität Duisburg-Essen (Sabine Krome) sowie längsschnittliche Daten zur Rechtschreibentwicklung von der Primar- bis zur Sekundarstufe (1.-6. Klasse) (Elvira Topalović). Die AG Schule arbeitet eng mit der AG Zeichensetzung zusammen, um vor allem die Folgen der Neuformulierung des Kapitels „Zeichensetzung“ für den Schulunterricht abzuschätzen. Die Rückmeldungen der AG Schule, die aus rechtschreibdidaktischer und schulpraktischer Sicht erfolgen und dabei auch Besonderheiten aller im RdR vertretenen deutschsprachigen Länder beachten, fließen über die Teilnahme an den Sitzungen der AG Zeichensetzung (Gisela Beste und Knut Stirnemann) sowie schriftliche Zusammenfassungen der Diskussionen in der AG Schule ein.

Eine größere mediale Aufmerksamkeit haben im November 2018 und März 2021 Pressemitteilungen und Empfehlungen des RdR zur gendergerechten Sprache erfahren, die in der eigens dafür eingesetzten AG Geschlechtergerechte Schreibung (Vorsitz: Heinz Bouillon) vorbereitet und in Sitzungen des RdR diskutiert wurden. In der Pressemitteilung vom 26.3.2021 wird betont, „dass allen Menschen mit geschlechtergerechter Sprache begegnet werden soll“<sup>3</sup>. Da dies jedoch eine gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Aufgabe sei, wurde „die Aufnahme von Asterisk („Gender-Stern“), Unterstrich („Gender-Gap“), Doppelpunkt oder anderen verkürzten Formen zur Kennzeichnung mehrgeschlechtlicher Bezeichnungen im Wortinnern“ (ebd.) in das amtliche Regelwerk nicht empfohlen. Wie bereits in der Pressemitteilung vom 16.11.2018 wurden Kriterien für gendergerechte Schreibungen formuliert, zu denen unter anderem sachliche Korrektheit, Verständlichkeit und Lesbarkeit zählen. Der RdR wird die weitere Schreibentwicklung anhand umfangreicher Korpusanalysen längerfristig beobachten und „prüfen, ob und inwieweit verschiedene Zeichen zur Erfüllung der Kriterien geschlechtergerechter oder -sensibler Schreibung geeignet sein könnten“ (ebd.). Ein wichtiges Kriterium ist dabei auch die Einheitlichkeit der geschriebenen Sprache im deutschsprachigen Raum. Unter „Berichte und Mitteilungen“ können auf den Webseiten des „Rechtschreibrats“ ([www.rechtschreibrat.com](http://www.rechtschreibrat.com)) alle bisherigen Berichte, Pressemitteilungen und Empfehlungen in Gänze eingesehen werden.

Der Rechtschreibrat war zudem über Jakob Ossner (SDD-Vertreter der 2. Amtszeit) und den Vorsitzenden des RdR Josef Lange am „Rechtschreibrahmen für die Klassen 1–10“ für Baden-Württemberg beteiligt, der im Juni 2018 veröffentlicht wurde.<sup>4</sup>

Seit Beginn der Corona-Pandemie bis heute finden alle Sitzungen des RdR und seiner Arbeitsgruppen hybrid bzw. digital statt. Da die Zeitplanungen des RdR durch die Lockdowns beeinträchtigt wurden, haben die staatlichen Stellen der Länder und Regionen auf Anregung des RdR die dritte Amtszeit des Rates bis Ende 2023 verlängert.

*SDD-Vertreterin im RdR: Elvira Topalović*

<sup>1</sup> <https://www.rechtschreibrat.com/ueber-den-rat/> (10.1.2022).

<sup>2</sup> [https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr\\_mitgliederliste\\_aktuell.pdf](https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr_mitgliederliste_aktuell.pdf) (10.1.2022).

<sup>3</sup> [https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr\\_PM\\_2021-03-26\\_Geschlechtergerechte\\_Schreibung.pdf](https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr_PM_2021-03-26_Geschlechtergerechte_Schreibung.pdf) (10.1.2022).

<sup>4</sup> [https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/Remote/km/180629\\_Rechtschreibrahmen-Klassen-1-bis-10.pdf](https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/Remote/km/180629_Rechtschreibrahmen-Klassen-1-bis-10.pdf) (10.1.2022).